

haltensführung lohnabhängiger Schichten (weil die Agrarpreise niedrig und die Löhne hoch gewesen seien) kommt der Vf. zu eher entgegengesetzten Ergebnissen. – Margaret W e n s k y, Die Stellung der Frau in Familie, Haushalt und Wirtschaftsbetrieb im spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Köln (S. 289–303), beruht auf ihrer in DA 41,302 angezeigten Arbeit. – Knut S c h u l z, Die Stellung der Gesellen in der spätmittelalterlichen Stadt (S. 304–326), kann im Vorgriff auf seine damals im Entstehen begriffene größere Arbeit über „Gesellen und Lohnarbeiter vom 13./14. Jh. bis zum Dreißigjährigen Krieg vornehmlich am Oberrhein“ (siehe oben S. 331) herausarbeiten, daß sich die Gesellen im Laufe des späten 14. Jh. auf überlokaler Ebene gruppenmäßig zusammenzuschließen und sozial ein von den Zünften und Meisterhaushalten unabhängiges Leben zu führen begannen. Als Ursache für diesen Prozeß sieht der Vf. die Tatsache, daß von Haus aus weitaus weniger Gesellen als gemeinhin angenommen in einem Meisterhaushalt lebten, sodann die verfassungsrechtlichen Veränderungen des 14. Jh., und schließlich die Verknappung der Arbeitskraft nach den Pestwellen seit 1348/49; damit widerlegt er die bislang vorherrschende Deutung der Gesellenvereinigungen als Reaktion auf eine zunehmende Abschließungstendenz der Zünfte. – Rolf S p r a n d e l, Der handwerkliche Familienbetrieb des Spätmittelalters und seine Probleme (S. 327–337): Von K. Schulz' Beitrag spürbar irritiert, beharrt der Vf. darauf, daß die Gesellen trotz aller Wandlungen „an der Haus- und Betriebsgemeinschaft des Meisters“, wenn auch „in einer veränderten Weise“, teilgenommen hätten (S. 337). – Heinz-Dieter H e i m a n n, Küche, Kinder, Kirche in der Überwindung der Krise des Spätmittelalters (S. 338–357), stellt anhand einiger Beispiele aus literarischen und katechetischen Quellen nicht gerade überzeugende Überlegungen an. A.P.

Michael M a t h e u s, Trier am Ende des Mittelalters. Studien zu Sozial-, Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte der Stadt Trier vom 14. bis 16. Jahrhundert (Trierer Historische Forschungen 5) Trier 1984, Verlag Trierer Historische Forschungen, 475 S., DM 68. – Für die Zeit von 1370 bis 1520 sind in fast lückenloser Folge Trierer Rentmeisterrechnungen und -rezesse (das Ergebnis der Rechenschaftslegung am Jahresende) erhalten, nach 1520 erlischt diese Überlieferung für längere Zeit. Diese Rechnungen bilden die Hauptquelle für die vorliegende Arbeit und bestimmen auch den gewählten zeitlichen Rahmen. Nach einer Analyse der Bevölkerungsentwicklung und einem Überblick über die Rolle Triers im Handel gilt das Hauptinteresse des Vf. verfassungs- und sozialgeschichtlichen Fragen, die er mit drei Ansätzen angeht. Zunächst schildert er die verfassungsgeschichtliche Entwicklung Triers und damit im Zusammenhang die wichtigsten städtischen Ämter. Um die soziale Entwicklung der Trierer Führungsschicht zu verdeutlichen, werden einige Familien ausführlicher vorgestellt. Diese entstammen den „alten“ Schöffengeschlechtern, die bis zum Beginn des 15. Jh. ihre Stadtsässigkeit weitgehend aufgaben; den „jüngeren“ Schöffenfamilien; der Weberzunft, die in Trier von den großen Zünften den Vorrang besaß; der Krämerzunft, die als kleinere Zunft Zugang zu der Führungsschicht fand. Der Krämerzunft gehört auch die Familie Rode an, die mit Johannes, dem Abt von St. Eucharius-St. Matthias, einen wichtigen Träger der Reform des benediktinischen Mönchtums im 15. Jh. stellte. Abschließend wird die Rolle von Akademikern in Trier behandelt; fast alle im 15. Jh. im Rat vertretenen Zunftfamilien ließen ein Mitglied studieren, ganz im Gegensatz zu den Familien, die bereits im 14. Jh. in das Schöffenkolleg aufgestiegen waren. Zweierlei